Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Pfingstmontag

Pfingsten und das schöpferische Prinzip des Geistes II

Der heutige Feiertag hat keinen eigenen Inhalt, er ist gewissermaßen der Resonanzraum des Pfingsttages – wir überhaupt die gesamte kommende Woche (die sogenannte Pfingstoktav) dem Pfingstfest noch Raum gibt, um nachklingen zu können. Dieses Echo mündet nächsten Sonntag in den Dreifaltigkeitssonntag ein. Auch die Auswahl der Lesungstexte verweist auf das Geheimnis des Pfingsttages zurück. Die schöpferische Kraft des Geistes, die jeder zerstörerischen Macht entgegensteht, entfaltet sich auch in den Texten des heutigen Feiertages.

Eine Passage aus der Apostelgeschichte (19,1–6) erzählt von einer Begegnung des Paulus mit einer Gruppe von Menschen, die sich in ihrer Nachfolge wohl an Johannes dem Täufer und vielleicht auch an Jesus orientierten, aber wohl von gewissen Entwicklungen der Bewegung abgeschnitten waren. Von der Gabe des Geistes hatten sie noch nichts gehört:

> 1 Während Apollos sich in Korinth aufhielt, durchwanderte Paulus das Hochland und kam nach Ephesus hinab. Er stieß dort auf einige Jünger 2 und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.

Paulus unterweist sie, der Geist kommt auf sie herab. Erfüllt vom Geist beginnen sie zu weissagen. Es ist tröstlich, dass auch im Neuen Testament immer wieder Gruppen erwähnt werden, die Schwierigkeiten mit dem Verstehen des Geheimnisses des Glaubens haben und nicht in allem unterwiesen sind. Wir dürfen uns an ihre Stelle setzen …

Die Lesung aus dem Buch es Propheten Joel (3,1–5) ist ein Schlüsseltext des Alten Testaments (der Hebräischen Bibel/des TeNaChs), wenn es um die Frage des Geistes geht. Dort heißt es in einer wunderbaren Vision:

> 1 Danach aber wird Folgendes geschehen: / Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, / eure Alten werden Träume haben / und eure jungen Männer haben Visionen. 2 Auch über Knechte und Mägde / werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen.

Der Geist führt die Generationen zusammen, Männer und Frauen, Alte und Junge, und er umgreift auch die, die an unterer Stelle in der Gesellschaft stehen. Könnte man ohne diesen Text, der von einer Überschreitung trennender Grenzen spricht, die Erzählung vom Pfingstereignis (Apostelgeschichte 2), die von der Überwindung der Sprachgrenzen handelt, verstehen?

Die Passage aus dem Römerbrief (8,14–17), die wir ebenfalls heute hören, legt dar, dass es der Geist ist, der uns in die Kindschaft Gottes einführt und aus jeder Form von Knechtschaft befreit – der Geist wird von Paulus ganz auf den Spuren des Exodus, der Befreiung aus der pharaonischen Gefangenschaft, verstanden. Wir sind nicht mehr Knechte (des Pharaos bzw. anderer Mächte), sondern Kinder und Erben:

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

> 14 Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, sodass ihr immer noch Furcht haben müsstet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! 16 Der Geist selber bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. 17 Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Das Evangelium (Johannes 3,16–21) ist schwerer mit dem Pfingstfest zu verbinden. Die Perikope enthält zwar wichtige Aussagen:

> 16 Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Aber wie ist sie mit dem Geist zu verbinden? Das zeigt ihr Umfeld. Die Perikope stellt das Ende eines nächtlichen Gespräches höchster theologischer Dichte dar, das Jesus mit Nikodemus führt. Dabei spielt der Geist eine große Rolle – nur erfahren wir das im heute gehörten Text nicht. Als Jesus zu Nikodemus sagt, dass, wer das Reich Gottes sehen möchte, neu geboren werden müsse, versteht das der in religiösen Angelegenheiten gut ausgebildete Gesprächspartner zunächst nicht. Jesus erklärt ihm:

> Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von oben geboren werden. 8 Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

All die zentralen Aussagen, die wir heute als Evangelium hören, sind vor diesem Hintergrund zu hören. Sie zu hören, setzt eine geistvolle Öffnung der Sinne und des Denkens voraus. Wir können es vielleicht so zusammenfassen: Ein geistvolles Verständnis des Christentums, das wir freilich so oft verfehlen, kreist um die Überzeugung: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird." Das könnte zum Ausgangspunkt jeder Verkündigung und jeglichen Handelns werden. Es wird auch zum Ausgangspunkt für das Lob, das wir heute mit dem 145. Psalm anstimmen:

> 2 Jeden Tag will ich dich preisen und deinen Namen loben auf immer und ewig. 3 Groß ist JHWH und hoch zu loben, unerforschlich ist seine Größe. 4 Geschlecht um Geschlecht rühme deine Werke, deine machtvollen Taten sollen sie künden. 5 Den herrlichen Glanz deiner Hoheit und deine Wundertaten will ich besingen. […] 8 JHWH ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Huld. 9 JHWH ist gut zu allen, sein Erbarmen waltet über all seinen Werken. 10 Danken sollen dir, JHWH, all deine Werke, deine Frommen sollen dich preisen. 11 Von der Herrlichkeit deines Königtums sollen sie reden, von deiner Macht sollen sie sprechen […] 15 Aller Augen warten auf dich und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. 16 Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at